Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 169. **Schwerte**, Montag, 22. Juli 1901. **34. Jahrgang**

Die Ausbildung der Seemaschinisten des Norddeutschen Lloyd

Um eine bessere Ausbildung der See-Maschinisten seiner großen Post- und Passagier-Dampfer, soweit sie Maschinen von mehr als 2500 Pferdekräfte besitzen, zu erreichen, hat der Norddeutsche Lloyd am 15. Juli d. Js. neue Vorschriften erlassen, die den Zweck verfolgen, diese Ausbildung von dem Eintritt in die Laufbahn an in systematischer Weise zu regeln.

Die Bewerber haben sich mit ihrer Anmeldung an die Centralabteilung des Norddeutschen Lloyd zu wenden. Für ihre Annahme ist Voraussetzung, daß sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und sich im Besitze der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst befinden. Halbjährlich sollen, und zwar im April und Oktober jeden Jahres, je 20 Bewerber zugelassen werden. Nach Annahme werden sie zu ihrer Ausbildung deutschen Werften zugewiesen, deren Bestimmung der Norddeutsche Lloyd sich vorbehält, und hier 3 Jahre lang als Maschinistenzöglinge des Norddeutschen Lloyd beschäftigt und zwar in der Weise, daß sie in sämtlichen Abteilungen des Kessel- und Maschinenbaues in vorgeschriebenen Zeitabschnitten thätig sein werden; während dieser Zeit erhalten die Zöglinge Fortbildungsunterricht im Zeichnen, Mathematik und der englischen Sprache. An diese 3jährige Thätigkeit auf den Werften schließt sich eine 30monatige Fahrzeit als Maschinen-Assistent auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd an; in Fällen, wo die technischen Fertigkeiten einiger Maschinistenzöglinge sich noch nicht als genügend erweisen, werden die Zöglinge noch eine weitere Lehrzeit in den Werkstätten des Norddeutschen Lloyd zu absolvieren haben.

An diese Fahrzeit schließt sich ein 12monatiger Besuch einer unter staatlicher Aufsicht stehenden technischen Lehranstalt, und hieran die Ablegung der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung zum Maschinisten 2. Klasse und eine weitere Prüfung zum Unteringenieur des Norddeutschen Lloyd.

Nachdem die Zöglinge diese Prüfung bestanden und event. ihre Dienstpflicht als Einjährig-Freiwillige in der Kaiserlichen Marine erfüllt haben, treten sie als 4. Maschinisten auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd in Dienst, um hier zunächst die gesetzlich vorgeschriebenen 24 Monate Seefahrtszeit sich zu erwerben. Hierauf folgt wiederum der einjährige Besuch einer unter staatlicher Aufsicht stehenden technischen Lehranstalt. Mit der Ablegung der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung zum Maschinisten 1. Klasse und daran anschließend der Prüfung zum Ingenieur des Nordeutschen Lloyd ist die Ausbildung der Zöglinge abgeschlossen, die nunmehr in die regelmäßige Laufbahn als Maschinisten des Norddeutschen Lloyd eintreten können.

Während der 3jährigen Vorbereitungszeit auf den Werften haben die Zöglinge für ihren Unterhalt zu sorgen und einen jährlichen Betrag von 200 Mk. als Aequivalent für die durch ihre Ausbildung und die Unterrichtserteilung entstehenden Kosten zu zahlen; ebenso haben sie die Kosten des Besuches der technischen Lehranstalt zu bestreiten, während sie für die Dauer der Fahrzeit als Maschinisten-Assistent, sowie als Maschinist des Norddeutschen Lloyd die für diese Stellen festgesetzten Gagen beziehen.

Durch diese Vorschriften werden die bisherigen Bestimmungen des Norddeutschen Lloyd über die Zulassung von Maschinisten auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd und den Besuch der Oberklasse des Technikums in Bremen erlassenen Bestimmungen bis auf Weiteres nicht berührt, da durch die in Gemäßheit der neuen Vorschriften auszubildenden Maschinisten auch in Zukunft nur ein Teil des jährlichen Bedarfes an Maschinisten bei dem Norddeutschen Lloyd gedeckt werden kann.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Von der Nordlandsfahrt des Kaisers. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" traf am Sonnabend im Sogne-Meerbusen ein, woselbst sie voraussichtlich bis zum Montag vor Anker bleiben wird. Am Freitag abend mußte der Kaiser wegen der großen Hitze den Rückweg von Stalheim nach Gudwangen zu Fuß machen. Ein Gewitter in der Nacht zum Sonnabend brachte etwas Kühlung.

— Mit welchem Eifer die Polen die wirtschaftliche Bekämpfung des Deutschtums betreiben, läßt der Jahresbericht der thorner Handelskammer erkennen. In Löbau eröffnete im vorigen Herbst die polnische „Volksbank" eine offene Verkaufsstelle, in der außer Eisen- und Kolonialwaren fast alles verkauft wird. Da sich die Bank mit der vollen Wucht ihres Einflusses dem Warengeschäft zuwandte, haben die deutschen Kaufleute dort einen schweren Stand.

— Der Einfluß des Hofpredigers a. d. Stoecker soll in neuerer Zeit wieder gewachsen sein. Wie der „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist es Stoeckers Einfluß gewesen, durch den der dichtende Konsistorialrat Reicke aus dem Konsistorium entfernt wurde, nach der „Frankf. Ztg." soll Herr Stoecker und sein Anhang sogar die Nichtbestätigung des Stadtrats Kauffmann zum Bürgermeister von Berlin durchgesetzt haben. Das genannte Blatt weist nämlich darauf hin, daß Herrn Kauffmann s. Z. die Aufgabe zugefallen war, die Ungesetzlichkeit der Synodeordnung vom Jahre 1573, die eine Kirchenbaupflicht der Stadt Berlin konstituierte, zu erhärten. Die Kauffmannsche Arbeit lieferte den logischen Beweis dafür, daß diese Kirchenbaupflicht nicht mehr zu Recht bestehe. Infolgedessen sei wohl auf eine besondere Kirchenfeindlichkeit des Herrn Kaufmann geschlossen und gegen seine Wahl zum Bürgermeister gewirkt worden.

— Das Programm der Kaisermanöver steht nunmehr fest. In den Tagen vom 10. bis 13. September einschließlich sind größere Flottenmanöver vor dem Kaiser in Aussicht genommen, nachdem der Monarch vom 5. an in Danzig und Königsberg größere Festlichkeiten und Paraden abgehalten. Die eigentlichen Manöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps finden vom 17. bis 20. September statt.

— Die schlesische Landwirtschaftskammer faßte über die Frage der Besetzung der Lehrstühle für Nationalökonomie an preußischen Universitäten folgenden Beschluß: „Die geringen Fortschritte zur Besserung unserer wirtschaftlichen Lage stehen unzweifelhaft auch im Zusammenhang mit der Thatsache, daß auf sämtlichen preußischen Universitäten bis heute kein Nationalökonom zu finden ist, welcher sich die aktuellen agrarischen Fragen zum Spezialforschungsgebiet erwählt hätte und hier mit neuen befruchtenden Ideen hervorgetreten wäre. Die heute an den preußischen Universitäten docierenden Nationalökonomen, soweit sie überhaupt mit Fragen der wirtschaftlich-politischen Praxis sich beschäftigen, widmen sich den Interessen der Lohnarbeiter, der Konsumenten, den Interessen von Handel, Industrie, Bank- und Börsenkapital. Als es im Jahre 1896 sich darum handelte, den Börsen-Terminhandel in Getreide- und Mühlenfabrikaten zu beseitigen, waren sämtliche deutchen Nationalökonomen, soweit sie sich geäußert haben, auf seiten der Terminbörse, die deshalb immer wieder pathetisch ausrufen konnte: „Auf unserer Seite stehen die Vertreter der Wissenschaft." Die deutsche Landwirtschaft ist sich bewußt, daß sie bei der je länger desto intensiver werdenden Notlage neben der Thätigkeit der praktischen Politiker der hingebenden Mitarbeit von Vertretern der Wissenschaft zur endlichen Lösung der großen Zeitfragen nicht entraten kann. Deshalb bitten wir, das preußische Kultusministerium wolle endlich in einer Zahl, die der Bedeutung der Landwirtschaft innerhalb des preußischen Staates voll angemessen ist, auf preußische Lehrstühle für Nationalökonomie auch Männer berufen, welche bereit sind, mit vollem Herzen auf grund ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung und ihrer Forschungen an der Lösung der Agrarfrage im Sinne der Landwirtschaft mitzuarbeiten."

— (Gumbinner Mordprozeß). Im dem Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk haben am Donnerstag in Gumbinnen die Zeugenvernehmungen, welche fünf Tage in Anspruch nehmen sollen, unter der Leitung des Oberkriegsgerichtsrats Meyer in der Kaserne des Dragoner-Regiments von Wedel Nr. 11 begonnen. Die beiden Verteidiger, die Rechtsanwälte Burchard und Horn, sind in Gumbinnen eingetroffen und wohnen den Verhandlungen bei.

England und Transvaal.

+ Ein interessante Erklärung für die Strenge der englischen Militärzensur und für die Unglaublichkeit der von ihr aus Südafrika durchgelassenen Nachrichten findet der Londoner Korrespondent eines Pariser Blattes. Er schreibt: „Mehr aus politischen als aus militärischen Gründen legt die englische Zensur solche Strenge an den Tag. Die englische Regierung, die sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen hat, verheimlicht ihr Vorgehen viel mehr vor dem englischen Publikum, als vor den Buren. Während man in London sagt, man werde den Buren keinen Fetzen ihrer Unabhängigkeit lassen und den Krieg so lange weiter führen, bis sich der letzte derselben unterworfen hat, suchte die Regierung unaufhörlich zu einer Verständigung mit den Buren zu gelangen,

---

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

56] (Nachdruck verboten.)

„Nein, Baronin, kein Unglück, nur ein Aergernis, einen neuen Streich unseres afrikanischen Standesgenossen, den ich mir, verzeihen Sie, als Ihren Bruder überhaupt nicht denken kann", lautete seine Erwiderung.

„Foltern Sie mich nicht! Was ist es?" stieß sie sofort atemlos heraus.

„An sich sehr wenig. Man hat in Krapolno hinter Burkards Bett ein Stück Papier gefunden, beschrieben von der Hand seines Großvaters —.

„Nun — und —? Hat er noch ein anderes Testament —?" rief Frau von Frohberg.

„Nein, es ist nur eine Notiz, betreffend den Empfang einer größeren Geldsumme von dem Müller von Biela für gekaufte Moldauwiesen —."

„Aber das Geld ist es ja, was fehlt!" rief Lischa, indes Kolonitz aufgeregt hin und her lief.

„Ja, das war ja die ärgerliche Geschichte", setzte auch Frau von Frohberg noch ganz harmlos hinzu.

Es wurde Adelsberg sehr schwer, seine Pflicht zu thun, er mußte es ihnen aber sagen: Nicht, daß man diese Notiz gefunden, sondern welche niederträchtige Verdächtigung der „Afrikaner" daran knüpfte, war das schlimme und je schneller Burkard zur Stelle erschien, dem elenden Gerede entgegen zu treten, um so besser. — Sie begriffen es erst nach und nach: Ernst Nepomuk hatte die aufgefundene Notiz — mit der zitternden Hand des Alten von Krapolno geschrieben — sofort der Staatsanwaltschaft eingereicht, seine Gemahlin selbst bezeugte, auf Befehl ihres Gatten, daß Burkard Frohberg jenes Zimmer bewohnt, in jenem Bette geschlafen habe; das Dienstpersonal war inzwischen gewechselt, aber man würde es wieder herbeischaffen und jedenfalls konnte die Jungfer der Gräfin bezeugen, daß später — nach dem Fortzuge des Baron Frohberg kein anderer das Zimmer bewohnt habe."

„Das soll aber doch wohl nicht heißen, daß mein Bruder meinen Sohn —?"

„anklagt, die fehlenden 16 000 Gulden zu seinem eigenen Nutzen bei Seite geschafft zu haben!" unterbrach Graf Kolonitz seine Schwiegermutter mit vor Wut ganz blassem Gesicht.

„Burkard — anklagt —? Aber das ist ja Unsinn! Darüber werden wir uns doch nicht aufregen?" meinte Lischa in voller Ruhe. Sie begriff überhaupt nicht, wie Burkard dergleichen berühren könne. —

O, aber doch! Selbst einen Burkard von Frohberg konnte eine solche Anklage auf gemeinen Diebstahl nicht gleichgültig bleiben! Mochte er sich noch so frei fühlen, seine Ehre war angetastet worden und mit ihm die aller seiner Freunde; und der dies gewagt war sein Onkel, ein alter Mann, weit über das Alter hinaus, wo man ihn vor die Pistole fordern konnte. —

Und eben weil er alt und sein nächster Verwandter war, lag für das große Publikum immerhin umsomehr Glaubwürdigkeit darin und um so heilloser wurde die Schädigung von Frohbergs Ehre!

Sie starrten sich alle vier blaß an. Erst langsam ging ihnen die ganze Tragweite dieser unglaublichen Beschimpfung auf.

„Wie haben Sie dies alles erfahren, Adelsberg?" fuhr Kolonitz dann empor.

„Auf dem nächsten Wege, vom Müller von Biela, der mir das Pferd verkauft hat, auf dem ich herkam. Er erzählte mir, wie er sagte in seiner Unruhe um den Herrn Baron von Frohberg! Der „Afrikaner" sei neulich plötzlich bei ihm erschienen und habe ihn ganz freundlich gebeten, Einsicht nehmen zu dürfen von der Quittung für die Wiesen, welche derselbe von seinem Vater gekauft. „Ich dachte, er suche einen Haken, den Kauf rückgängig zu machen und war heimlich schadenfroh, daß er sich an mir seine gelben Zähne ausbeißen würde", berichtete der Müller weiter, und so hätte er ihm die Quittung gezeigt. Der „Afrikaner" aber hatte einen Streifen Papier daneben gelegt und triumphierend geschrien: „Jetzt hab' ich ihn, jetzt hab' ich ihn." Und dann habe er gefragt, ob der Müller wohl erkenne, daß das beides seines Vaters Schrift sei? — „O, ja, denn den Notizzettel hat er in meiner Gegenwart geschrieben, um die Scheine gelegt, die ich ihm eben dahin gezählt hatte und sie dann in seine Brieftasche geschlossen, die er immer auf der Brust trug."

Da habe der „Afrikaner" gelacht und gefeixt und sich auf die Knie geschlagen wie verrückt und ihn angeschrien „das müsse er beim Staatsanwalt beschwören —" jetzt wolle er seinen Herrn Neffen das schöne Klaino schon aus der diebischen Hand winden. — Ueber das Wort seien sie dann in einen lauten Streit geraten und er habe zuletzt in der Wut den Majoratsherrn vom Hofe gewiesen; dieser habe ihm zugeschrien, er bringe die Papiere sofort zum Staatsanwalt.

„Aber hat er denn das wirklich gethan? Es war doch wohl nur eine Drohung?" fragte Kolonitz.

„Keinesfalls! Sehen Sie hier!" Und jetzt zeigte Adelsberg einen Brief ohne Unterschrift, der ihn benachrichtigte, daß der Baron von Frohberg auf Klaino des gemeinen Diebstahls bei der Staatsanwaltschaft angeklagt sei. —

Sie waren sprachlos — die Damen, wie Graf Kolonitz — nicht aus Schrecken, sondern vor namenloser Empörung. Und das kam ihnen von einem ihres Blutes!

„Ich habe daraufhin schon in erster Morgenfrühe an Burkard telegraphiert", setzte Adelsberg hinzu.

Es lag nahe, daß die beiden jungen Männer als Burkards Vertreter allerlei Vorschläge machten, in die Sache einzugreifen — aber seine Mutter bestand darauf, ihm alles selbst zu überlassen.

* * *

Und am anderen Morgen war er da.

Starr vor Staunen sahen sie ihn an, als er plötzlich an ihrem Frühstückstische erschien. War das derselbe Burkard, den sie kannten? Dieser strahlend Glückliche, der ernste, insichgekehrte Mann, der nichts zu kennen schien als die Arbeit, die Pflicht, die Selbstverleugnung?

Sie alle dachten sofort dasselbe: Er liebt! Er liebt glücklich! — Aber zu sagen wagten sie nichts und an Maria dabei zu denken, fiel keinem von ihnen ein. — Selbst während sie ihm die abscheuliche Geschichte erzählten, blickten seine Augen träumerisch nach innen und ein sanftes Lächeln verklärte sein Gesicht — als höre er kaum was sie sagten.

„Ich glaube kein Wort von der hinter meinem Bette gefundenen Notiz des Großvaters. Wie sollte sie dahin gekommen sein, wo erst Joseph und nach seiner Abreise ich schlief, weil in meinem Zimmer die Decke eingestürzt war. Später hat in Krapolno Einquartierung gelegen; — wer weiß, wo sie das Papier gefunden haben und wer? Das muß man doch auch erst erfahren. Die ganze Geschichte ist nur ein Produkt der Gehässigkeit." —

Das war Burkards wirkliche Meinung; auch ihn berührte anfangs die Geschichte nur obenhin. Da erzählte ein Gerücht, die Finderin jener Notiz sei die jetzige Gräfin Ebern selbst gewesen. Sie habe in Krapolno große Veränderungen beschlossen, Maurer- und Zimmerleute hergerufen und selbst Stunde um Stunde dabei gestanden, als man die Zimmer ausräumte um Wände einzureißen, Balkons zu erbauen und dem Schlosse ein ganz anderes Aussehen zu geben. — Ein Zufall hatte ihr wirklich selbst jenes Blatt in die Hände gespielt und sie sich beeilt, es ihrem Gemahl zu geben, ohne Ahnung vielleicht von der Art, wie er es verwenden würde. —

um so einen Krieg zu beenden, den sie mit ihren Generalen und Truppen zu keinem glücklichen Ziele zu führen vermag. Was aber bisher das Gelingen der Verhandlungen verhindert hat, ist der Umstand, daß die Buren zu der englischen Regierung kein Vertrauen mehr haben. Denn sie können nicht begreifen, wie eine europäische Regierung, die Selbstachtung besitzt, einerseits mit ihnen verhandeln und gewisse Konzessionen versprechen kann, während dieselbe Regierung andererseits überall lärmend verkünden läßt, die Unabhängigkeit der Buren sei für alle Zeiten verloren und sie sei fest entschlossen, nicht mehr mit ihnen zu verhandeln. Die Buren sagen sich, daß man dabei gewiß jemanden täuschen muß, und da das nicht das englische Volk sein könne, so müßten sie es sein. Das ist aber garnicht so sicher. Jedenfalls sind bisher die Engländer am meisten getäuscht worden, denen man seit zwei Jahren nie die Wahrheit gesagt hat und denen man sie noch so lange als möglich zu verheimlichen entschlossen ist. Wenn das alles einmal ans Licht kommt, wird es einen gehörigen Krach in England geben."

+ Der Ueberfall von Reitz wird in einem Bericht der Londoner „Contral News" folgendermaßen beschrieben: Den Buren war offenbar die Anwesenheit des Generals Broadwood in der Nachbarschaft von Reitz nicht bekannt, weil die Gegend entvölkert ist. Die Stadt war in der Nacht vom 10. Juli von den Engländern umzingelt worden. Nachher entdeckte man aber, daß eine unbenutzte Straße unbewacht geblieben war. Bei Tagesanbruch marschierten die englischen Truppen in die Stadt hinein und nahmen alle Mitglieder von Steyns Regierung und viele hervorragende Anhänger derselben gefangen. Sie schliefen alle. Unter den Gefangenen befindet sich Piet Steyn, ein Bruder des Präsidenten, General Andries Cronje und viele andre. Als Alarm geschlagen wurde, stürzten alle Buren in Nachtkleidern aus den Häusern und riefen: Die Englischen kommen! Dann aber eilten sie wie wild umher und riefen nach ihren Pferden. Steyn selbst war sehr erregt, er rannte barfuß aus dem Hause und es gelang ihm zuerst ein Pferd zu erhalten, das verfügbar wurde. Er ritt ohne Sattel auf der unbenutzten Straße davon. Er war in größter Gefahr, sein Leben zu verlieren. Ein Soldat legte auf 100 Schritt Entfernung sein Gewehr auf ihn an und drückte ab, allein der Schuß versagte und Steyn entkam. Die anderen Regierungsbeamten fanden ihren Rückzug abgeschnitten und ergaben sich. Es heißt, daß bei der Besetzung der Stadt und der Gefangennahme der Buren kein einziger Schuß abgefeuert worden ist. Die Staatsdokumente, 1000 Pfund Sterling baar und die Korrespondenz Steyns wurden erbeutet und zur Eisenbahn geschafft. — Aus dieser Korrespondenz teilt Lord Kitchener zwei Briefe mit. Den einen hat der Staatssekretär Reitz an den Präsidenten gerichtet. Reitz erklärt darin, daß die Fortsetzung des Krieges für die Buren unmöglich sei, zumal diesen auch die Munition auszugehen beginne, und daß man daher notwendigerweise den Präsidenten Krüger um die Erlaubnis zum Friedensschluß oder wenigstens um die Einwilligung in einen Waffenstillstand ersuchen müsse. Der zweite Brief enthält die Antwort Steyns auf den Reitz'schen Vorschlag, und es verdient Anerkennung, daß Lord Kitchener auch diesen veröffentlicht. Steyn erwidert: Er bedaure tief, daß sein Staatssekretär jede Hoffnung auf eine Besserung der Lage aufgegeben habe. Munition sei zwar nicht mehr viel, aber doch immer noch in ausreichendem Maße vorhanden. Man müsse auf Gott vertrauen und den Krieg fortsetzen. — Lord Kitchener verschweigt das Datum, unter dem die vorstehend kurz charakterisierten Briefe geschrieben sind. Man darf wohl annehmen, daß sie nicht aus der allerjüngsten Kriegsperiode stammen, in der die Buren ja mit glänzenden Erfolgen operiert haben.

China.

+ Ueber den Stand der Friedensverhandlungen halten die Engländer ihren ungünstigen Bericht noch immer aufrecht. Sie behaupten auf Rußlands Vorschlag sind alle übrigen dahin übereingekommen, daß China seine Seezölle um 10 Proz. erhöhen dürfe, um aus dem daraus erwachsenden Gewinn die Kriegskosten zu bezahlen. England weigere sich aber entschieden auf einen derartigen Vorschlag einzugehen, dessen Verwirklichung den chinesischen Handel schwer schädigen müßte. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen England und den übrigen Mächten sei unüberbrückbar, und an ihr würden die Verhandlungen wahrscheinlich scheitern, wenn die andern Mächte nicht nachgeben. Sehr viel günstiger lautet eine halbamtliche Mitteilung aus Washington, der zufolge die Verhandlungen ins Stocken gerieten, weil Japan seine ursprüngliche Entschädigungsforderung nachträglich wesentlich erhöht hatte. Auf den Einspruch der Mächte stellte Japan jedoch seine erste Forderung wieder her, so daß vollständiges Einvernehmen herrscht und der Abschluß des Friedensvertrags unmittelbar bevorsteht.

+ Die englische Diplomatie in China gefällt sich bei den Verhandlungen der Gesandten in Peking über die Tilgung der chinesischen Kriegsschuld in einer fortdauernden Opposition, was natürlich einfach dazu führt, daß England von den anderen Mächten majorisiert wird. Die „Times" meldet aus Peking: Die Verhandlungen über den russischen Vorschlag, den Seezolltarif auf 10 Prozent zu erhöhen, gehen noch immer nicht vorwärts, da England diese Erhöhung ohne Gewährung von Handelserleichterungen, wie sie im Artikel 11 des Protokolls vorgesehen sind, ablehnt. In der gestrigen Sitzung der Gesandten wurde die Angelegenheit wiederum verhandelt und der russische Vorschlag von alln Gesandten mit Ausnahme des englischen angenommen. — Ferner nahmen die Gesandten den neuesten, von China aufgestellten Tilgungsplan an, wonach die Zahlungspflicht für die Entschädigung im Jahre 1940 zu Ende ist. Dieser Plan bedeutet für China ein beträchtliches finanzielles Opfer. Denn derselbe belastet die Staatsschuld mit einer dauernden Leistung von jährlich etwa 2 Millionen Taëls, während der frühere von den Gesandten befürwortete Plan China günstiger war, da er nach einigen Jahren die Zahlungslast ständig herabgehen und sie 1950 gänzlich aufhören ließ. China will das Opfer bringen, um die ganze Schuld zehn Jahre früher zu tilgen. — Die Gesandten haben den von dem englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Vertreter vorgelegten Bericht über die Regulierung des Schanghaiflusses mit zwei vom russischen Gesandten unwesentlichen Aenderungen angenommen. Der Bericht findet allgemein Beifall.

+ Ueber den Selbstmord der Boxerführer werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Vorstellungen, die der Anhänger des Taoismus sich vom Jenseits gemacht hat, verbieten ihm, seinen Körper irgendwie zu verletzen oder zu verstümmeln. Daher kennt der Chinese, für den ja der Selbstmord sonst nicht viel Schrecken hat, nur das Erhängen, Ertränken, Vergiften und Ersticken als Weg zum Tode. Prinz Tschwang, dem das Urteil in Putschoufu, einer größeren Stadt in der Südwestecke Schansis, übermittelt wurde, nahm sich in Gegenwart des Reichskommissars Kopauhwa, der ihm den Befehl des Hofes von Singanfu gebracht hatte, ohne weitere Umstände sofort das Leben. Er erhenkte sich in einem Tempel des Ortsmandarinen, bei dem er wohnte, an der berüchtigten weißseidenen Schnur, die ihm der Kaiser gesandt hatte als herkömmliches Zeichen des gemilderten Todesurteils. „Also nur Selbstmord?" hatte er gefragt, als ihm das Urteil verlesen wurde. Seinen Sohn, der die letzten Stunden mit ihm verbrachte, ermahnte er, mit dafür zu sorgen, daß der Thron der Mandschu nicht von fremden Eroberern bestiegen werde. Am feigsten benahm sich Yüngnien, der Vorsitzende des Zensorenamtes. Man hatte ihn ins Gefängnis von Singanfu geworfen, wo er sich in Vorwürfen gegen den Prinzen Tsching erging, der ihn nicht hätte so im Stiche lassen sollen. Noch ehe die kaiserliche Bestätigung seines Todesurteils da war, erstickte er sich in der Neujahrsnacht zum 19. Februar mit Erde. Sein Tod mußte aber noch ein paar Tage geheim gehalten werden, bis der erwartete Befehl des Kaisers wirklich eintraf. Auch Prinz Tuan wußte, was ihm bevorstand. Er hatte sich deshalb schon nach Ninghsia geflüchtet, einer Stadt an der äußersten Nordgrenze zur Mongolei am Hwingho in Kansu. Er empfing seine Verurteilung mit größtem Gleichmut und machte sich unverzüglich nach Turkestan auf in der Befürchtung, die Verbündeten könnten doch noch nachträglich auf seinem Tode bestehen. Sein Sohn, der kleine mutmaßliche Thronfolger, hatte sich wie toll vor Angst gebärdet, als der kaiserliche Erlaß mit der Verkündigung der Strafe angekommen war. Tuan aber beruhigte ihn mit dem Troste, ihm würde bei seiner Jugend kein Leid geschehen; er habe ja auch mit dem ganzen Aufstand nichts zu thun gehabt.

+ Die am Freitag in Peking abgehaltene Sitzung der Gesandten hat das Friedenswerk auch formell um einen bedeutenden Schritt gefördert. Außer der einstimmig erfolgten Festsetzung der Kriegsentschädigung und des Tilgungsplanes wurden die letzten Vorschläge der chinesischen Bevollmächtigten bezüglich der Empfangszeremonie als befriedigend angenommen. Auch über die wichtige Flußregulierung bei Schanghai ist eine Einigung erzielt worden, die den Anträgen der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften entspricht.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 22. Juli. Das Sommerfest, welches der Bürgerschützenverein gestern in seinem eigenen Lokale, dem Schützenhof feierte, war gut besucht und hat allgemein befriedigt. Das Konzert der Merkert'schen Kapelle war vortrefflich und erhielt die Besucher in angenehmer Stimmung; besonderen Eindruck machten die Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten, die vom Balkon des Hauses herab geblasen wurden. Am Abend fand ein Ball statt, an dem die Jugend sich lebhaft beteiligte, während die Aelteren Gelegenheit nahmen, die Weine aus den eigenen Kellereien, rein oder mit „3 anderen Elementen innig gesellt," zu erproben. Das distinguierte Sommerfest des Bürgerschützenvereins ist stets ein „Ereignis" für Schwerte und möge es immer bleiben!

** Schwerte, 22. Juli. Bei dem Sänger-Wettstreit, der gestern in Witten abgehalten wurde, hat der Sängerbund-Schwerte, obwohl er den Wettbewerb mit Gesangvereinen von Ruf — dem Quartettverein Köln-Sülz, den Vereinen „Philomele"-Duisburg, „Sangeslust"-Essen u. a. — aufzunehmen hatte, mit Ehren bestanden. Der Sängerbund errang in der 2. Klasse mit 82 Punkten den 3. Preis, einen goldenen Pokal, sowie im Ehrenpreis-Singen eine lobende Anerkennung mit der Berechtigung zum Haupt-Ehrenpreissingen. Die Erwartung, daß der Verein unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten Herrn Steinkühler musikalisch einen großen Aufschwung nehmen werde, beginnt also bereits sich zu erfüllen. Wir gratulieren von Herzen und drücken dem Verein unseren Dank dafür aus, daß er durch seine Leistungen dem Namen Schwerte in musikalischen Kreisen zu Ansehen und Glanz verholfen hat. Die Essener „Sangeslust" geschlagen zu haben ist ein nicht geringer Ruhm; mögen dem Verein noch viele solche Lorbeerblätter und Zweige beschieden sein, einen vollen Kranz daraus zu winden!

** Schwerte, 22. Juli. (Ortskrankenkasse). Die General-Versammlung der Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse, welche am Sonnabend im Böhmer'schen Restaurant abgehalten wurde, um die Kassenärzte-Wahl — welche wegen satzungswidriger Thätigung von der Aufsichtsbehörde für nichtig erklärt worden war — noch einmal vorzunehmen. Die mehr als zweistündige Sitzung endete mit völliger Auflösung; Obstruktion und Widersetzlichkeit wurden so heftig, daß der Vorsitzende die Sitzung, bevor ein Beschluß gefaßt war, für aufgehoben erklärte.

Wen trifft die Schuld? In erster Linie natürlich die Obstruktionspartei, d. h. erstens Herrn Rappert, der durch allerhand Mätzchen und persönliche Anzüglichkeiten die Mitglieder unter einander zu verhetzen und durch beständige, wiewohl nichtige und leere, Einwände die Abstimmung zu hintertreiben suchte; zweitens diejenigen Mitglieder, die durch offene Drohung, eine satzungsgemäße Abstimmung (der Arbeitgeber) nicht dulden zu wollen, die Versammlung terrorisierten.

Es will uns aber scheinen, als ob die Obstruktion nur deshalb so üppig ins Kraut schoß, weil der Herr Vorsitzende — der sonst wie wir gern anerkennen, die Verhandlungen geschickt leitete — nicht die wünschenswerte Festigkeit und Entschlossenheit zeigte. Wir suchen vergebens nach einem Grunde, weshalb er es nicht durchdrückte, daß die bereits, satzungsgemäß durch Aufstehen und Sitzenbleiben, erfolgte Abstimmung in ihrem Ergebnis festgestellt wurde. Der Widerspruch einiger Mitglieder und die Drohung anderer, die Rechte der Arbeitgeber nicht gelten lassen zu wollen, genügte, zu erreichen, daß der Vorstand die begonnene Auszählung der Stimmen einstellte und die Wahl auf dem toten Punkt verharrte!

Daß es dahin kam, lag zum teil allerdings auch an der unklaren Fassung der Satzungen, die in einigen sehr wichtigen Punkten der Revision dringend bedürftig sind. Wir haben hier besonders den Absatz des § 49 im Auge, welcher lautet: „Arbeitgeber sind berechtigt, sich in der General-Versammlung durch ihre Geschäftsführer oder Betriebsbeamten vertreten zu lassen. Von der Vertretung ist dem Kassenvorstande vor Beginn der General-Versammlung Anzeige zu machen. Im übrigen darf das Stimmrecht nicht durch Bevollmächtigte oder Stellvertreter ausgeübt werden."

Was bedeutet der letzte Satz? Nach unserer Auffassung: „Im übrigen, d. h. seitens der Nicht-Arbeitgeber, also der Arbeitnehmer, darf das Stimmrecht nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden." Wenn der Sinn wäre: „Die Arbeitgeber sind berechtigt, sich vertreten zu lassen, die Vertreter dürfen aber ein Stimmrecht nicht ausüben," so hätte der letzte Satz doch die Fassung erhalten müssen: „Das Stimmrecht jedoch darf durch den Vertreter eines Arbeitgebers nicht ausgeübt werden." Es muß zugegeben werden, daß die Fassung des Paragraphen in den Satzungen unklar ist, aber der Sinn ist klar, oder wird wenigstens klar, sobald man den Blick auf das praktische Leben lenkt: die Arbeitgeber, besonders die Fabrikherren, können unmöglich jeder General-Versammlung beiwohnen; ihnen dennoch das volle Recht, das ihnen zusteht, zu sichern — dazu gehört vor allem auch das Stimmrecht, denn was hätte die Vertretung für einen Zweck, ohne Stimmrecht? — dies und kein anderer ist der Zweck des obigen Paragraphen. Der Arbeitnehmer kann jeder Versammlung beiwohnen; er hat daher nicht das Recht, sich vertreten zu lassen.

Ist aber unsere Auffassung und Deutung die richtige, so muß jeder Versuch, durch Drohungen die Arbeitgeber bezw. ihre Stellvertreter an der Ausübung des Stimmrechts mit der vollen Zahl der von ihnen repräsentierten Stimmen zu hindern, durch geeignete Belehrung oder, wenn dies nichts fruchtet, durch Anwendung des Hausrechts unterdrückt werden. Die Versammlungen der Ortskrankenkasse werden nie den Charakter des Anarchischen verlieren, solange dem Vorstand die Energie fehlt, den bestehenden Satzungen Achtung zu verschaffen. Wenn die Satzungen besagen, daß „die Arbeitgeber bezw. ihre Stellvertreter soviel Stimmen führen, als sie stimmberechtigte Kassenmitglieder beschäftigen," so muß dies Recht bei allen Abstimmungen gewahrt und respektiert werden, gleichviel ob dies einzelnen Mitgliedern gefällt oder nicht gefällt.

Um so mehr muß das Recht respektiert werden, als es durchaus billig ist, daß, wer mehr zahlt als ein anderer, auch mehr Rechte genießt als ein anderer. Daß die Satzungen nicht in arbeiterfeindlichem Sinne abgefaßt sind, geht doch daraus hervor, daß jedem Arbeitnehmer 2 Stimmen bewilligt sind, während doch mancher Arbeitgeber nur 1 Stimme hat. Aber ob billig, ob unbillig, kommt hier gar nicht in Betracht: Die Satzungen sind da, und solange sie nicht geändert werden, haben sie Geltung, und Geltung für jedermann. Das muß verschiedenen Leuten einmal gründlich klar gemacht werden.

Wie die Dinge jetzt liegen, wird auch eine spätere Versammlung zu keinem Ergebnis führen. Es bleibt daher unseres Erachtens nur folgender Weg übrig: 1) In der nächsten, vielleicht noch in dieser Woche einzuberufenden Generalversammlung erscheint ein Vertreter der Aufsichtsbehörde und giebt die autoritative Erklärung ab, in welchem Sinne der oben besprochene Absatz des § 49, betreffend das Stimmrecht der Vertreter der Arbeitgeber, zu deuten ist. 2) Es erscheinen im Saale Vertreter der Staatsgewalt, um den Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere der event. Verweisung eines Mitgliedes aus dem Versammlungsraum, Nachachtung zu verschaffen. (In der Versammlung am Sonnabend geschah es, daß ein Mitglied, dem Verweisung angedroht wurde, erwiderte: „Dann fliegen Sie mit hinaus!" Und diesem Mitglied wurde wenige Minuten später das Wort zu ergreifen gestattet (!) 3) Die Wahl wird ohne vorherige Diskussion — der Worte sind genug gewechselt — durch Erheben von den Sitzen vorgenommen, und zwar in der Weise, daß zuerst diejenigen, welche für Herrn Dr. Dithmer als Kassenarzt stimmen wollen, aufgefordert werden, sich zu erheben; nach Auszählung der Stimmen findet dann die Gegenprobe ebenfalls mit Auszählung der Stimmen statt. 4) Im Falle, daß Herr Dr. Dithmer in der Minorität bleibt, wird sodann die Wahl der übrigen Herren Aerzte — vielleicht durch Stimmzettel — vollzogen.

Auf diesem Wege werden wir allein zum Ziele kommen. Wer einen besseren Vorschlag zu machen hat, dem stellen wir die Spalten unseres Blattes gern zur Verfügung. An den Herrn Vorsitzenden aber möchten wir die Bitte richten, hart zu werden, und jede Gesetzlosigkeit energisch zu unterdrücken. Die Ortskrankenkasse ist doch gegründet, damit die Mitglieder einander in Krankheitsfällen helfen und unterstützen; in letzter Zeit aber haben einige Personen einen Debattierklub und Radau-Verein daraus gemacht, in welchem die Mitglieder einander krank ärgern. Diesem Zustand muß unbedingt ein Ende gemacht werden — der Vorsitzende braucht nur zu wollen, um es zu erreichen.

•

** Am 28. September d. Js. findet auf dem Feste zur Feier des 10jährigen Bestehens des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde in den Räumen des Freischütz zu Schwerte eine Tierschau, Maschinen-Geräte und Produkten-Ausstellung statt. An Prämien für die Aussteller ist eine Summe bis zu 1200 Mark bewilligt. Außerdem werden die von den Fabrikanten ausgestellten Maschinen und Geräteteilen zum großen Teil behufs Verlosung an die Mitglieder angekauft.

Maschinen- und Geräte-Aussteller wollen sich wegen Zuweisung des Platzes und freien Transports der auszustellenden Gegenstände vom und zum Bahnhof Schwerte rechtzeitig an das Mitglied des Fest-Ausschusses, Herrn Gerichts-Taxator Hohenschwert zu Schwerte, wenden.

Der Transport ist nur dann ein kostenloser, wenn die Ausstellungs-Gegenstände nicht vor dem 25. September cr. eintreffen. Schaden-Ersatz wird für bei der Verladung oder während des Transports beschädigte Ausstellungs-Gegenstände nicht geleistet. Die frachtfreie Rückbeförderung der ausgestellt gewesenen und nicht verkauften Geräte und Maschinen auf der Eisenbahn ist in Antrag gebracht.

** Nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten entspricht es durchaus seinen Intentionen, wenn die beim Betriebe verletzten Beamten des Fahrdienstes für den Verlust an Nebenbezügen während der Zeit der Dienstbehinderung schadlos gehalten werden. Letzteres hat daher nicht nur auf Antrag und beim Nachweise der Hilfsbedürftigkeit, sondern im allgemeinen zu geschehen. Bei der Ermittelung des Verlustes ist von den vor dem Unfalle thatsächlich bezogenen Nebeneinnahmen aus dem Fahrdienste auszugehen und von diesen derjenige Betrag in Abzug zu bringen, der nach dem pflichtmäßigen Ermessen der königl. Eisenbahndirektion zur Bestreitung der Ausgaben auf der Reise (Verpflegung u. s. w.) nötig war. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Entschädigungen nicht um Rechtsansprüche der Beamten, sondern nur um freiwillige Zuwendungen der Verwaltung, die demzufolge auch aus dem Unterstützungsfonds zu bestreiten sind. Sofern demnach die Annahme begründet ist, daß der Unfallverletzte die Folgen des Unfalls zur Erzielung unberechtigter Vorteile übertreibt, bleibt es der Eisenbahndirektion überlassen, die Entschädigungen einzuschränken oder einzustellen.

** Die Frage, ob der frühere Finder oder der frühere Muter das Vorrecht bei Erschließung und Abbau nach dem Bergrecht hat, hat das Reichsgericht dahin entschieden, daß der frühere (Erst-) Finder vorgeht, auch wenn er später mutet, voraus-

gesetzt natürlich, daß er in der vorgeschriebenen Frist die Mutung einlegt.

** Eine für Lotteriespieler bemerkenswerte Entscheidung fällte kürzlich das hanseatische Oberlandesgericht. Ein Lotterieeinnehmer hatte einen seiner Kunden, als er in der Lübecker Lotterie mit einem kleinen Gewinn herauskam, ein Ersatzlos brieflich angeboten. Kaum war der Brief an den Kunden abgesandt, als dem Kollekteur telegraphisch gemeldet wurde, daß die Nummer mit 100 000 Mark gezogen sei. Er sandte sofort einen Boten in die Wohnung des Arbeiters, (der sich auf Arbeit befand), um das übersandte Loos zurückzuerhalten. Die Wirtin gab dieses auch unbedenklich zurück. Das Oberlandesgericht entschied, daß der Kunde auf einen Gewinn keinen Anspruch erheben könne, weil seine Willenserklärung nicht vorlag. Der Gewinn verblieb dem Kollekteur.

Aus Westfalen und Rheinland.

* M.-Gladbach, 19. Juli. Hier tritt eine Haarkrankheit, Trichophyton, auf, die Haarausfall verursacht. Bis jetzt sind 30 Knaben daran erkrankt. Die Behörde traf Abwehrmaßregeln und schloß in einer Volksschule sämtliche Knabenklassen.

* Trier, 19. Jui. Das Infanterie-Regiment 161 kehrte, der „K.-Volksztg." zufolge, infolge Wassermangels auf dem Truppenübungsplatze Elsenborn in die hiesige Garnison zurück.

* Hagen, 20. Juli. Die Sonnen-, Luft- und Lichtbäder am Goldberge weisen in diesem Jahre Jahre eine so starke Frequenz auf — die Zahl der Abonnenten ist bereits auf 81 gestiegen (darunter 20 Familienabonnements) — daß die Anlage bedeutend vergrößert werden mußte.

* Saarbrücken, 20. Juli. Der Verband der Bäckermeister in der Rheinprovinz hält seinen diesjährigen Verbandstag in St. Johann-Saarbrücken am Montag, 3. August ab. Die Tagesordnung für die Verbandsversammlung ist sehr reichhaltig; Vorträge werden gehalten über „Der Maximalarbeitstag und seine schädlichen Folgen im Bäckergewerbe", über „die in Aussicht stehende Backstuben-Verordnung." An wichtigen Anträgen werden beraten: Abschaffung der Brottaxen, Gewährung des 10-Uhr-Ladenschlusses an allen Samstagen des Jahres für das Bäckergewerbe und Stellungnahme gegen die Sonntagsarbeit. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung verbunden, zu der die Anmeldungen zahlreich eingegangen sind, besonders seitens der Maschinen-Fabriken für Bäckerei- und Konditorei-Maschinen. In dieser Beziehung wird die Ausstellung einen umfassenden Ueberblick über die Fortschritte der maschinellen Einrichtungen für das Gewerbe bieten.

* Dahl a. d. Volme, 20. Juli. Der Arbeiter Piepenstock hierselbst lebte seit längerer Zeit im Unfrieden mit seiner Frau, die er, wie schon öfter, so auch kürzlich wieder schwer mißhandelte. Der Sohn der Frau P. aus deren erster Ehe wollte sich diese Behandlung seiner Mutter nicht gefallen lassen; er trat seinem Stiefvater energisch entgegen, der seinerseits sich jede Einmischung verbat und schließlich mit einem Stein nach seinem Stiefsohn warf Letzterer stürzte sich darauf mit dem Messer auf P. und stach ihn nieder. Der Mörder ist bereits in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hagen eingeliefert.

* Münster, 19. Juli. Die Zahl 13 hat bei der Eröffnung unserer elektrischen Straßenbahn auch eine merkwürdige Rolle gespielt. Wie bekannt, fand die Eröffnung am 13. Juli statt — bis dahin war der Omnibus etwa 13 Jahre im Verkehr herrschend gewesen — bei dem Abendfeste auf dem Schützenhofe konzertierte die Kapelle des 13. Infanterie-Regiments — an einem Tische hatte sich eine Gesellschaft von 13 Personen „Männlein und Weiblein) eingefunden, welche von dem Kellner mit der Nummer 13 bedient wurde — unter der Gesellschaft war ein Ehepaar, welches 13 Jahre Jahre in Glück und Frieden mit einander verbracht hatte — ein anderes Ehepaar zählte eine Kinderschar von 13 — mehrere Herren brachten es bei der Hitze des Abends bis zu 13 Glas kühlenden Altbieres — ein Herr der Gesellschaft zählte bei seinem Heimgange noch 13 Groschen als seine letzte Habe — 13 Minuten vor 1 Uhr trennte sich die so merkwürdig zusammengesetzte Gesellschaft. (Wäre ein echter Berliner dabei gewesen, der würde sicher böser Ahnungen voll Reißaus genommen haben.) Am Sonntag selbst waren die „Alten Dreizehner" die ersten, denen die Wohlthat der „Elektrischen" zu Gute kam.

* Iserlohn, 21. Juli. Zu harter und anstrengender Arbeit wurde heute nachmittag unsere freiwillige Bürger-Feuerwehr gerufen. In der Altstadt war in einem stark bewohnten Hause, des Metzgers Eckardt Feuer ausgebrochen, das bei der herrschenden Trockenheit auf zwei weitere Häuser des Genannten übersprang. Infolge der tropischen Hitze und da das Wasser zum Teil infolge Mangels mit Sprengwagen herbeigeholt werden mußte, waren die Löschversuche schwierig, doch gelang es, die älteren Nachbarhäusern aus Fachwerk kalt zu halten; den beiden in Mitleidenschaft gezogenen Häusern wurde der Dachstuhl zerstört, während das Einwohnerhaus bis auf den Grund niederbrannte und fast sämtliche Habseligkeiten vernichtete, da ein Betreten der Brandstätte infolge der Hitze nicht möglich war. Während die Wehr noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, wurde dieselbe auch nach der Lerchenstraße gerufen, woselbst ein Bodenraum in Flammen stand; hier gelang es, das Feuer zu ersticken, bevor dasselbe sich weiter ausdehnen konnte. — Im Kalthof brannte eine zum Teil mit Futtervorräten gefüllte Scheune des Mühlenbauers Hrch. Grote vollständig nieder.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten).

„Des Aktionärs Klage."

Es war einmal! — Im Herzen klingt
Dies Wort wie bange Klage,
Dieweil es in Erinnerung bringt
Das Glück vergang'ner Tage.
Es war einmal 'ne schöne Zeit,
Da ich mir Gelder sparte
Und diese in Bescheidenheit
Im Kasten stolz verwahrte.
Ich kaufte mir manch Staatspapier
Als sich're Altersrente;
Dafür bekam ich anfangs vier,
Dann 3½ Prozente.
Der Zinsausfall gefiel mir nicht,
Ich sprach mit Duldermiene:
„Hinfüro ist es meine Pflicht,
Daß ich mehr Geld verdiene."
Ein Häuflein Gold, so blink und blank,
Hab ich dann hergenommen,
Um dafür von der Grundschuldbank
Mehr Zinsen zu bekommen.
Daß diese Bank grundsicher wär,
Die Ansicht war vorhanden,
Ich hatte Pech als Aktionär
Und sah die Bank versanden!
Was alles in die Baisse lief —
Ich hatt' es auszubaden;
Manch sich'ren Hypothekenbrief
Verkaufte ich mit Schaden.
Ich gab mein Geld der Industrie,
Die hat noch eine Nummer
Nun machen mir — das ahnt ich nie
Die Kummer-Werke Kummer.
Geh' immer sicher vor, so riet
Ein Freund mir, wohlerfahren,
Es steht die „Dresdener Kredit"
In Flor seid 50 Jahren!
O altes Leid, o altes Lied!
Jetzt kann ich annonzieren:
„Wer will auf „Dresdener Kredit"
Mir etwas kreditieren?"
Es war mal ein „verlorner" Sohn,
Der sich von Trebern nährte;
Drum hab auch ich seit Langem schon
Erkannt der Treber Werte.
Die Treber nährten ihren Mann,
Das läßt sich nicht bestreiten.
Doch jetzt? — O rühre nicht daran!
Jetzt bringen sie uns Pleiten.
Es ist so vieles morsch und krank,
Und täglich kam es schlimmer.
Sogar die alte Leipziger Bank
Ging dabei jäh in Trümmer.
Was gutes ich von Leipzig hielt,
Das mag ich nicht mehr sagen;
Wer seine Bank vom Leib sich hält,
Der braucht jetzt nicht zu klagen.
O Glück, wie schnell bist du entflohn!
Auch ich muß viel entbehren;
Von mir kommt morgen zur Auktion
Ein Geldschrank und zwei Scheeren!
Es desi-zittert um mich her,
Trotzdem nur mutig weiter!
Auch ich war einst ein Aktionär —
Es war einmal!

Ernst Heiter.

Bunte Chronik.

Die beiden Weltmeisterschaften im Radfahren über die kurze Strecke und mit ihnen der Ehrenpreis des Kaisers sind ins Ausland gewandert. Die Berufsmeisterschaft und den Pokal des Kaisers holte sich der Däne Ellegaard, der die 2 Km. in 3 Min. 29 Sek. zurücklegte, die Weltmeisterschaft für Herrenfahrer über 2 Km. der Franzose Maitrot, der 5 Min. 10 Sek. gebrauchte.

•

Eine Deckladung von amerikanischen Millionären brachte der bekannte Hamburger Schnelldampfer „Deutschland" dieser Tage nach Newyork. Der reichste unter diesen Herren ist der Bankier Morgan, und alle zusammen verfügen über ein Vermögen von 830 Millionen Mark. Sie waren hochbefriedigt von der Reise auf dem prächtigen deutschen Schiff.

•

Die großen Uhrenfabriken im Schwarzwald, die sehr viel mit England arbeiten, sind namentlich im letzten halben Jahre von den auf engl. Eisenbahnen und Zollämtern zahlreich vorkommenden Diebereien ganz besonders betroffen worden. Es vergeht nicht eine Woche, in welcher nicht ein oder einige Diebstähle von England aus reklamiert werden. Diese Fälle kommen seit zwei oder drei Monaten derart häufig vor, daß mit den gestohlenen Uhren eine Uhrenhandlung mittleren Umfanges betrieben werden kann. Große Uhren werden nicht gestohlen, sondern immer nur kleine, die leicht und unauffällig weggetragen werden können.

•

Glück undGlas, wie bald bricht das — in einer Universitätsstadt. In Marburg sind im letzten Jahre, wie in der Stadtverordneten-Versammlung mitgeteilt wurde, für 210 ℳ 50 ₰ Straßenlaternen zerschlagen worden.

•

In Mallwitz (Schlesien) hat ein Waldbrand 170 Hektar oder 680 Morgen 40—80jährigen Forst vernichtet. Wie kolossal die Rauchentwickelung gewesen sein muß, läßt sich aus nachstehenden Mitteilungen aus Löwenberg ermessen: Sonnabend nachmittag wütete nördlich von hier ein furchtbarer Waldbrand, der schließlich eine solche Ausdehnung annahm, daß hier die Feuerwehr alarmiert wurde. Obwohl das Feuer über fünf Meilen entfernt war, breiteten sich die ungeheueren von Norden nach Süden drängenden Rauchmassen über unsere Stadt so intensiv aus, daß in der That die Sonne verfinstert wurde und den blutig roten Glanz annahm, wie er bei Sonnenfinsternissen allgemein beobachtet wird. Stundenlang zog der Rauch nach Süden ab, die Luft verfinsternd und sich bis zum Riesengebirge in ununterbrochener Dichtigkeit hinziehend, ein geradezu unheimliches Schauspiel, umsomehr als Jeder die Ursache desselben sehen konnte.

Eigener Depeschendienst der „Schwester Zeitung".

Hd. Pretoria, 22 Juli. Am Samstag nachmittag ist hierselbst die Gemahlin des Präsidenten Krüger im Alter von 65 Jahren an der Lungenentzündung gestorben.

Hd Kapstadt, 22. Juli. Die Kolonne des Oberst Krabbe hatte in der Nähe von Cradock ein Gefecht mit dem Kommando Kruitzinger. Die Buren zogen sich zurück; ihre Verluste sind unbekannt. Die Engländer hatten mehrere Verwundete.

Hd Berlin, 22. Juli. Ueber Berlin und Umgegend entlud sich gestern ein starkes Gewitter. Auf dem Krossinsee kenterte im Sturm ein Segelboot und 3 Frauen und 4 Kinder, welche in die Kajüte geflüchtet waren, ertranken. Die Männer wurden durch einen vorüberfahrenden Dampfer gerettet. — Auch aus Holland werden schwere Gewitter gemeldet.

Hd. London, 22. Juli. Gestern herrschte hier die furchtbare Hitze von 90 Grad Fahrenheit (über 32 Grad Celsius) im Schatten! Zahlreiche Personen sind am Sonnenstich erkrankt, mehrere bereits gestorben.

Hd. Newyork, 22. Juli. Die, zumeist jüdischen, Schneider haben wieder einmal einen imposanten Massenstreik in Scene gesetzt. Ihre Forderung ist die alte: Beseitigung der Mittelspersonen, welche die Lieferungen von den Großhändlern erhalten und sie dann, mit enormen Profit für sich selbst, an die Arbeiter vergeben. 50 000 Personen haben die Arbeit niedergelegt.

Hd. Shanghai, 22. Juli. Prinz Tschun, der Sühne-Gesandte der unter Führung des englischen Generalkonsuls die Sehenswürdigkeiten Shanghais besichtigen und auch das Schiff „Arethusa" in Augenschein nehmen sollte, hat abgesagt, indem er sich mit Unwohlsein entschuldigte. Der Zwischenfall wird viel besprochen.

Hd Tientsin, 22. Juli. Die Chinesen beginnen wieder Telegraphendrähte zu zerstören. Li Hung Tschang soll erklärt haben, er werde in kurzem die provisorische Regierung aus Tientsin verjagen — eine echt englische d. h. erlogene Meldung.

Hd. Newyork, 22. Juli. Der Stahltrust hat sich entschlossen, die von den Ausständigen geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen.

Hd. Kronstadt, 22. Juli. Die Engländer überraschten zwischen Doornkop und Malanskop das Kommando Selier. 14 Buren wurden gefangen genommen, darunter die beiden Söhne des Kommandanten Prinsloo.

Hd. Peking, 22. Juli. Englische Missionare, die nach Tayenfu abgegangen waren, um sich über die Stimmung der Bevölkerung und die Lage der bekehrten Chinesen zu informieren, haben das größte Entgegenkommen seitens der Bevölkerung wie der Behörden gefunden. Die Missionare sind nach Peking zurückgekehrt.

Briefkasten.

M. 27. Die Aufschiebung des Schulschlusses auf den 18. August erstreckt sich nur auf die hiesigen Volksschulen. Am Progymnasium beginnen die Ferien wie an allen höheren Schulen Westfalens am 7. August und dauern bis Donnerstag, den 12. September.

Ein Leser. Der Arbeitslohn darf unter Umständen beschlagnahmt werden. Z. B. um die Ansprüche der Familie auf Unterhalt zu befriedigen; ferner auch in dem Fall, daß die Staats- und Kommunalsteuern nicht entrichtet werden, vorausgesetzt, daß die Steuern nicht länger als 3 Monate fällig gewesen sind.

Wetterbericht.

22. Juli. Wolkig, kühler, windig, strichweise Regen.
23 Juli. Halbheiter, veränderlich windig, normale Wärme.
23. Juli. Veränderlich, lebhafte Winde, ziemlich kühl.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammluug Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird der § 9 Abs. 1 der unterm 11. Juni dieses Jahres veröffentlichten Polizei-Verordnung betr. den Betrieb der Transportbahn von Schwerte nach Westhofen durch die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft zu Berlin im Einverständnis mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten und mit Zustimmung des Gemeinderats wie folgt abgeändert:

„Es dürfen nicht mehr als 25 Wagen mit einem Zuge befördert werden."

Westhofen, den 19. Juli 1901.

Die Polizei-Verwaltung: Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Am 14. d. Mts. ist in Holzwickede in der Nähe der Bahnunterführung in Natorp eine silberne Damen-Remontoiruhr nebst Nickelkette gefunden. Eigentumsberechtigte wollen sich binnen vier Wochen melden.

Aplerbeck, den 19. Juli 1901.

Die Polizei-Verwaltnng:
Gutjahr.

Wer einen Garten hat,

oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut, verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Ratgeber im Obst- u. Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankiert zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Hitze muß Hitze treiben. Diese altbewährte Regel verdient in der gegenwärtigen Zeit vollste Beachtung. Thatsächlich wird durch kalte Getränke nur die Schweißabsonderung befördert und dadurch das Durstgefühl aufs neue hervorgerufen. Anstatt den Magen mit allen möglichen kalten „Erfrischungen" zu überschwemmen, trinke man eine Tasse warmen Kaffee oder Thee; besser noch ist eine Tasse Bouillon, denn sie regt die Nerven an, ohne eine Erschlaffung im Gefolge zu haben. Bouillon bereitet man sich am schnellsten und einfachsten aus Maggi's Bouillonkapseln; mit ihnen läßt sich in wenigen Minuten, nur mit heißem Wasser eine Tasse vorzüglicher Fleischbrühe für 6 Pfg. oder extrastarker Kraftbrühe für 8 Pfg. herstellen. Setzt man dieser Bouillon noch etwas heißes Wasser zu und würzt mit einigen Tropfen Maggi, so erhält man ein geradezu vollkommenes Getränk.

Sommerwaren-Ausverkauf!

Gardinen

mit **40%** Extra-Rabatt!!

Weit unter Preis!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 23. Juli. 24. Juli. 25. Juli.

Gardinen

abgepaßt und am Stück! mit 40 pCt. Extra-Rabatt!

Tischdecken

bis zu 50 pCt. unter regulärem Verkaufswert!

Unser Central-Einkaufshaus in Köln kaufte das Gesamt-Lager einer ersten vogtländischen Gardinenfabrik, bestehend aus: Ca. **5000** Fenster und ca. **1000** Stück Gardinen zu einem aussergewöhnlich billigen Preis.

Die auf unsere Firma entfallenden Posten kommen an den nebenstehenden Tagen mit

40%

Extra-Rabatt zum Verkauf. — *Ferner offerieren wir bis zu* **50%** *unter regulärem Verkaufswert einen grossen Posten*

Tischdecken

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3⁶⁵	4³⁵	4⁹⁰	6⁰⁰

Gebr. Alsberg,

Hagen, Elberfelderstr. 47.

Immobilien-Verkauf.

Der **Schlußtermin** zum Verkaufe der den Erben Wwe. **Osterberg** gehörenden **Immobilien** steht auf

Mittwoch, den 24. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,
im Lokale der Frau Witwe **J. Feit, Ostenstraße,** hier an.

Schulte,
Aukt.-Kommissar, Schwerte.

Die Stelle eines

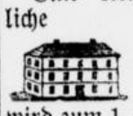
Buchhalters

für das städtische **Gas- und Wasserwerk** soll baldigst wieder besetzt werden gegen eine jährliche Vergütung von 1500 Mk. Pensionsberechtigung ist mit der Stelle nicht verbunden. Geeignete Bewerber, welche bereits eine ähnliche Stellung bekleidet haben, wollen Zeugnisse nebst Angabe des Dienstantritts **sofort** einsenden.

Schwerte, den 20. Juli 1901.

Die Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks

Eine kleine landwirschaftliche



Besitzung

wird zum 1. Oktober zu pachten gesucht von einem zahlungsfähigen Arbeiter

Angebote nimmt entgegen die Exped. d Ztg.

W. Allmeroth,

Dortmund.

Inhaber: **E. Mues,** 1. **Kampstraße Nr. 68,** einzigstes Spezial-Geschäft in

Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.

Fachmännische Anleitung gratis.



Täglich frisches **Hammelfleisch** zu haben bei **H. Wiecken.**

Institut für **Zahnleidende**

D. Müller

Schwerte, Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1—7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8—2 Uhr.

Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis 2c.
Künstlicher Zahnersatz
nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117 769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.

Arnica-Haar-Oel

ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, natürlich lend und beseitigt die Schuppen. Allein echt bei



Flacons à 50 u. 75 Pfg.

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Ein hochfeiner

Halbrenner

(Modell 1900) sofort preiswert zu verkaufen.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 geräumigen oder 3 Mansardenz. von einem Brautpaar pr. 1. Novbr. zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. unter B 100 an die Exped. d. Ztg.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

Zu denjenigen Städten des Regierungsbezirks Arnsberg, deren ortsanwesende Civilbevölkerung mehr als 10000 Seelen beträgt, ist nach dem endgültigen Ergebnisse der Volkszählung am 1. Dezember v. Js. die Stadt **Schwerte** mit 12261 Einwohnern hinzugetreten.

Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern bringe ich dies unter Hinweis auf die §§ 127 und 128 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samm. S. 195), die §§ 41, 66, 109, 114, 116, 119, 145 und 146 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (Gesetz)Samm. S. 237) die §§ 76 und 84 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetz-Samm. S. 230), die §§ 1 und 4 der Verordnung vom 31. Dezember 1883 (Gesetz-Samm. S. 7) zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung und den § 2 des Gesetzes, betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindewahlen vom 30. Juni 1900 (Gesetz-Samm. S. 185) zur öffentlichen Kenntnis.

Arnsberg, den 12. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Renvers.

Wird hiermit veröffentlicht.

Schwerte, den 19. Juli 1901.

Der Magistrat: Rohrmann.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferde-Rechen etc.

System **Mc. Cormick,** National Osborne und Champion, empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Winterkamp,
Dellwig-Langschede.

Neu! Neu!

Gasthof „zur Helle"

Von Freitag ab nur einige Tage:

„Der Tätowierte von Birma."

Große Sehenswürdigkeit.

Derselbe wurde in birmanischer Gefangenschaft am ganzen Körper mit **über 500 Figuren** gewaltsam tätowiert.

Für 5000 Pfund Sterling hat sich die mediz. Akademie in London das Eigentumsrecht auf den Körper Mr. de Burt's nach dessen Tode verschafft.

Bedurfte mehr als **5 Millionen Dornstiche,** um diese knnstvolle Tätowierung auszuführen.

Mr. de Burt nahm an den Feldzügen in Indien 1885—87 Teil, wurde von den Birmanen gefangen genommen und gewaltsam tätowiert.

Die Besichtigung dieser interessanten Sehenswürdigkeit kann allen geehrten Damen, Herren und Kindern empfohlen werden.

Von morgens 10 bis abends 11 Uhr.

Tulpe Bier 10 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Gasthof Ostermann

(Inh. Wilh. Engel).

Vorzüglicher **Mittags- und Abendtisch,** auch nach der Karte in grosser Auswahl.

Volle Pension — grosse freundliche Zimmer — von 65 Mark pro Monat an.

Für **Festlichkeiten** halte ich meinen grossen Saal bestens empfohlen. **Hochzeits-Diners** — auch ausser dem Hause — **Spezialität.**

Weinhandlung.

Weine von der altrenommierten Firma **G. Schwarting** in **Dortmund.**

Neue holländische

Vollheringe

empfiehlt

Otto Deimel, Schwerte,
Hüstingstr. 37. **Kampstr. 11.**

Der Kaiser kommt

auf Hohensyburg.

Dekorationen, Fahnen u. Wappen, Kinderfahnen u. Kinderschärpen.
Dortmunder Fahnenfabrik **Giesbert Umbach.**

Knaben-Blousen

in reizenden Façons und sehr großer Auswahl empfiehlt

Ernst Müller,
Schwerte,
Ostenstraße 18.

Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen u. Fahrräder, von d. Knochenölfabrik **H. Möbius & Sohn, Hannover.**

Zu haben bei den Herren **P. Rötting, Carl Schumacher und C. W. Böhmer, Schwerte.**

Mehrere **Mädchen und Knechte** für Stadt und Land auf sofort gesucht. Ein **Schweizer** sucht sofort Stellung. Frau Stütner, Gesindevermieterin, **Schwerte,** Heiligegeiststraße 1.

Ein properes, älteres

Dienstmädchen

pr. 15. August in einem bess. Hause gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich durch Krankheit gezwungen bin, das bisher hier betriebene Geschäft aufzugeben und daß mit dem 15. Juni 1901 meine Mutter unter der Firma

Wilh. Borchers Wwe.,
Hohenlimburg-Schwerte,
Dachdeckergeschäft,

ein gleichartiges Geschäft für hier gegründet hat, dem ich geneigtes Wohlwollen entgegenzubringen bitte.

Schwerte, im Juli 1901.

Hochachtend

Heinr. Borchers.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige meines Sohnes empfehle ich mein Geschäft zur Ausführung aller vorkommenden **Dachdeckerarbeiten,** indem ich beste Bedienung zusichere.

Hohenlimburg-Schwerte, im Juli 1901.

Hochachtend

Wilh. Borchers Wwe.,
Wilhelmstrasse 12.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Neue

holländische Vollheringe

empfiehlt **Carl Trog.**